

---

Ulrich Kaufmann

»Hier möchte ich leben und arbeiten können«<sup>1</sup>

Louis Fűrnberrgs letzte Jahre in der DDR

---

Er ist ein Dichter. Im »Bruder Namenlos« gestaltet er seinen Weg in die Zeit, den Weg vom Traum zur Tat. Dass diese Dichtung in einer Auseinandersetzung mit den Grundfragen der Ästhetik gipfeln musste, ist selbstverständlich. Das Reich der Schönheit, wie es seine unwissende Jugend sah, erwies sich als Kulisse vor einem ebenso grauenhaften, wie chaotischen Hintergrund. Louis Fűrnberg erkennt diese Kulisse als Lüge, als verhängnisvoll.

Aber auf die Schönheit darf nicht verzichtet werden. Im Gegenteil.<sup>2</sup>  
Egon Erwin Kisch (1947)

I.

In der ersten Versgruppe des Fragment gebliebenen Gedichts *Skizze* hat der deutsch-böhmische Lyriker und Erzähler Louis Fűrnberg (1909–1957) das sein Leben Prägende auf den Punkt gebracht:

Meine Wiege stand im mährischen Land,  
Böhmen hat mir das Herz verbrannt,  
ein Feuer in Konstanz hat mich verzehrt,  
ein Ruf aus Petersburg Leben gelehrt.<sup>3</sup>

In Iglau in einer jüdischen Familie geboren, hat Fűrnberg Böhmen stets als seine Heimat angesehen. Der Reformerr Jan Hus, den man 1415 in Konstanz als Ketzer verbrannt hatte, begegnet dem Leser Fűrnberrgs immer wieder. Und die Russische Revolution von 1917 trug dazu bei, dass der Bűrgersohn den Weg zum Kommunismus einschlug.

Die Schönheit in der Poesie, von der Kisch im obigen Zitat spricht, spürt Wulf Kirsten, der große Landschaftsdichter, auf. Kirsten, im Jahre 1972 erster Fűrnberg-Preisträger, sprach 2009 auf dem Weimarer Festakt zum 100. Geburtstag des Dichters. Bevor der Redner die Vorzüge des Poeten herausstellt

betont er, dass er Fürnbergs Weltsicht, seinen »Volksbegriff« und vor allem seine Partei-Ergebenheit nicht teile.

Seine früh ausgebrochene Lungenkrankheit legte ihm nahe, das Spannungsverhältnis von Tod und Leben als existenzbestimmenden Dualismus immer mitzudenken. Um so stärker, bestimmter ist seine Lebenszugewandtheit, seine Natur- und Landschaftsverbundenheit, gipfelnd in der Liebe zu Böhmen. So entstand eine Reihe seiner schönsten Gedichte. Erde als Basis allen Lebens wird zu einem Schlüsselwort. Ein elegischer Grundton kulminiert in den zahlreichen Herbstgedichten, keine andere Jahreszeit inspirierte ihn poetisch stärker. Dabei dominiert Farbintensität mit allen Attributen der Vergänglichkeit, die naturgegebene Wiederauferstehung einschließt. Nie war ihm die böhmische Landschaft näher als aus der unüberbrückbaren Ferne des Exils. 1939 entstand das dreiteilige Gedicht »Böhmen«, das in dem Bekenntnis mündet: »Jedes Glück heißt Böhmen.« Bereits während des kurzen Zwischenaufenthaltes in der Nähe von Mailand wird diese Verbundenheit in dem großen Gedicht »Im Park von Monza« beschworen. [...] Immer stärker sind diese in jenen schweren Jahren entstandenen Gedichte von der Sehnsucht beseelt, in die Heimat zurückkehren zu können. »Prag 1939«, »Herbstlied im Krieg« (1944) gaben ihm Halt in der Fremde.<sup>4</sup>

Das an den IX. Parteitag der tschechischen Kommunisten gerichtete Gedicht *Die Partei* (1949), von Fürnberg zart vertont, reagiert auf eine schwere persönliche Kränkung: Zum ersten Male wurde Fürnberg, der der KPČ seit 1928 angehörte, nicht zu ihrem Parteitag eingeladen. Der Grund war, so Lotte Fürnberg, dass der antifaschistische Poet nach 1945 in Prag vor allem als Deutscher wahrgenommen wurde. Nach der ersten tiefen Enttäuschung habe sich Fürnberg, so formuliert es seine Frau, mit diesem Gedicht wieder zur Ordnung gerufen.<sup>5</sup> Das vielfach veränderte Lied ist kein »Gelegenheitsgedicht«, wie Kirsten 2009 schreibt, sondern ein grundlegendes Bekenntnis, zu dem Fürnberg immer stand. Dennoch ahnten Louis und vor allem Lotte Fürnberg seit 1949, dass der Text dem Dichter sehr schaden könnte. Durch die scharfe Selbstkritik auf dem XX. Parteitag der KPdSU (1956) fühlte sich Fürnberg, der im Text Stalins Namen durch den Lenins ersetzt hatte, in seiner Absicht bestätigt.

In einer neuen Bearbeitung, in einer Marschvariation Paul Dessaus, wurde das Lied zur inoffiziellen Hymne der SED. (In den gedruckten Briefen hat sich Fürnberg nie zu Dessaus Version geäußert.) Die, vom Kontext isolierten Verszeilen »Die Partei, die Partei, die hat immer Recht«, verstellten, besonders nach 1989, den Zugang zu Fürnbergs vielfältigem Werk. Nicht selten wurde sein Schaffen – ohne jegliche Sachkenntnis – auf diese Zeilen reduziert. Die verzweifelte Selbstbeschwörung angesichts tiefer Enttäuschung und realer Befürchtungen bleibt so unerkannt.